Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 20

Nachruf: Adolf Stauffer-Kuster
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Adolf Stauffer-Kuster,

Kaufmann, Bern.

Kaum waren die Abendglocken des 2. Mai verklungen, so senkten sich mit der einbrechenden Nacht auch die Todesschatten auf einen wackern Mitbürger, erlosch das Lebenslicht von Kaufmann Karl Adolf Stauffer-Kuster, Burger von Bern.

Der Verstorbene war der Chef und Gründer der Firma A. Stauffer AG., Hutmanufaktur- und Herrenmodegeschäft „Aux Elégants" an der Spitalgasse 9, in Bern und galt in erster Linie als ein Kaufmann von alt-bernischer Gründlichkeit, absoluter Ehrlichkeit und Tüchtigkeit. Diesem Manne von stillem, einfachem Wesen, aber mit goldlauterem Charakter und einem vielseitigen Wirken gebührt es, daß seiner auch in der Oeffentlichkeit gedacht wird.

Geboren am 2. Juni 1875, als zweiter Sohn von Friedrich Stauffer (gestorben 1908), Hutmacher an der Kramgasse, an welchen sich unsere ältesten Leser noch zu erinnern vermögen, verlebte der junge Burger in unmittelbarer Verbundenheit mit den Buben aus der benachbarten Keßler-, Brunn- und Metzgergasse eine frohe Jugend. Aus dieser Zeit stammte seine gründliche Kenntnis, Vertrautheit und Liebe zu der ja damals noch nicht so weitläufigen Vaterstadt; über fröhliche Jugenderlebnisse wurde denn auch bei gelegentlichen Besuchen alter Freunde am liebsten geplaudert. Nach dem Besuch der heimatlichen Sekundarschule, der Kantonsschule in Pruntrut und nach einer Handelslehrzeit in einer Wädenswiler Hutfabrik ist dem aufgeweckten Jüngling im In- und Ausland eine vielseitige kaufmännische und technische Ausbildung zu Teil geworden. Dabei hat es sich der junge Berner, der damaligen Tradition entsprechend, angelegen sein lassen die Kosten dieser Ausbildung durch eigenen Verdienst zu bestreiten.

Zurückgekehrt in das väterliche Geschäft ist es Adolf Stauffer mit unermüdlichem Fleiß, in eifriger Kleinarbeit gelungen, sich die Grundlagen zu einem ausgedehnten Reise- und Vertretergeschäft der Hutbranche zu schaffen. Grundlagen, welche erst nach der Selbständigmachung im Jahre 1907 zur vollen Auswirkung gelangten und welche dazu beigetragen haben, daß sich der junge Schweizer Kaufmann bald

auf dem internationalen Hutmarkt einer bekannten und geachteten Stellung erfreuen konnte. In seiner Eigenschaft als schweizerischer Generalvertreter einiger der besten europäischen Markenhutfirmen besuchte Adolf Stauffer während fast 40 Jahren die prominente schweizerische Detaillistenkundschaft, überall wegen seiner Berufstüchtigkeit geschätzt und wegen seines frohmütigen Wesens beliebt. In der Regel wurde aus dem Vertreterverhältnis bald ein Vertrauens- und Freundschaftsverhältnis.

Eine erste Erweiterung des lokalen Geschäftsbezirkes erfolgte 1911 durch die Gründung eines Detailgeschäftes (vorerst als Etagengeschäft an der Marktgasse). Dieses Detailgeschäft wurde im Jahre 1920 nach der Spitalgasse (Haus Dill-Gerber) verlegt. Aufgeweckt, von initiativem Geiste, für alles Neue empfänglich und einsatzbereit, wurde das einstige Spezialhutgeschäft von seinem Chef in kurzer Zeit zu einem der führenden schweizerischen Herrenmodegeschäfte ausgebaut; das Lieblingsfach aber blieb der Herrenhut.

Neben der Berufsarbeit, welche den Verstorbenen in frühern Jahren in fast alle europäischen Länder führte, ließ sich Adolf Stauffer ein harmonisches Familienleben vor allem angelegen sein. Obschon die im Jahre 1906 mit Frl. Elisabeth Kuster von Brienz geschlossene Ehe kinderlos geblieben ist, hat doch zeitlebens frohes Kinderlachen das im Jahre 1917 an der Steinerstraße selbst erbaute prächtige Heim erfreut und erfüllt. Insbesondere waren es die beiden Neffen des Verstorbenen, die sich der besondern Gunst, der väterlichen Fürsorge ihres Onkels erfreuen durften.

In den letzten Jahren, trotz aufopfernder Pflege durch die Gattin, mehrfach ernstlich erkrankt, war es Adolf Stauffer ein Herzensbedürfnis, zu Beginn des Jahres 1937 im Kreise seiner Familie und seiner Angestellten das 50jährige Bestehen der Berner Hutmacher-Dynastie Stauffer feiern zu können. Mit berechtigtem Stolze durfte sich der Jubilar ob seinem wohlgelungenen Lebenswerk, ob den zahlreichen Gratulationen herzlich freuen.

Trotz seiner angestrengten beruflichen Tätigkeit, erhielt sich Adolf Stauffer, als zünftiges Mitglied „zu Webern" für alle öffentlichen Fragen seiner Vaterstadt und insbesondere der Burgergemeinde, einen offenen Sinn und lebhaftes Interesse.

Als früherer aktiver Sänger, war vor Jahren Adolf Stauffer im Berner Liederkranz, wie übrigens auch in seiner Berufsorganisation dem Verband reisender Kaufleute der Schweiz, Sektion Bern, Vorstandsmitglied und gehörte das spezielle Interesse unseres Freundes der Musik- und Sängerwelt; darüber hinaus erfreute sich auch die Turnersache seiner besondern Sympathie.

Seinen Angestellten gegenüber war Adolf Stauffer ein Vorbild der Treue und Gewissenhaftigkeit, ein wohlwollender Prinzipal.

Die Abschiedsstunde am Nachmittag des 5. Mai in der Kapelle des Burgerspitals gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Herr Pfarrer Kaiser, Bern, fand ein treffliches Bibel- und Trosteswort, das Banner des Berner Liederkranzes umwehte einen in der Fülle der Blumen fast verborgenen Sarg und die Sänger selber haben in zwei prächtigen Vorträgen, wobei das Lieblingslied des Verstorbenen, die Beethoven'sche „Hymne an die Nacht", besonders warm empfunden wurde, von ihrem Ehrenmitglied Abschied genommen.

Adolf Stauffer ist nicht mehr — doch wird er allen, denen der liebe Heimgegangene teuer war, sei es als gütiges Oberhaupt der Familie und der Angestellten, als zuverlässiger, getreuer Freund oder als liebenswürdiger Geschäftsmann, in dankbarer Erinnerung bleiben. -ef-

---

Historisches aus Thierachern

Vor dem Uebergang bezahlten unsere Vorfahren dem Staat Zehnten und Bodenzinse. Jedes Dorf hatte einen Zehntbesteher, welcher das Getreide im obrigkeitlichen Speicher einsammelte und dem Landvogt ablieferte. In Thun bezog der Schultheiß auch Zehnten von Tannenbühl, Rüttibühl und der Lützemadallmend. Woher er aber den Aetter-Zehnten erhielt, ist heute nicht mehr bekannt. Aetter- und Etterzehnten gab es auch anderswo, z. B. laut Thuner-Spitalurbar von den Zelgen westlich Thun. Aetter war früher das gebräuchliche Wort für Gatter oder Zaungeflecht. Die Steuer mußte also für gewisse eingezäunte Bezirke entrichtet werden. Vor 300 Jahren ergab der Aetterzehnte je 4 Mütt und 9 Mäß Dinkel und Hafer. 1637 waren es je drei Mäß weniger. Der obere Aetter umfaßte das Schmittigut und einige anstoßende Aecker. Die Marche begann bei einer großen Eiche in Fischers Gut, ging hinaus an den Friedgraben (jetzt Wahlenbach), dem Bache entlang nach Wahlen und dem Uebeschiweg nach hinauf in Gabriel Wengers Moos beim Sandbühl. Unterhalb dem Weiersbühl fiel die Grenze mit den jetzigen Marchen von Uebeschi, Thierachern und Amsoldingen zusammen.

Schwieriger zu bestimmen ist der untere Aetterbezirk, welcher den größten Teil der Kärselen umfaßte. Die Marche ging vom Brunnenmoos zu einem Winkel bei Heinrich Wengers Weiermatte, dann einem Zaun entlang an das Stampfenbächli oder Kärserenbach, weiter hinauf an die Blumensteinstraße und dieser Straße entlang. Es betrifft dies natürlich den frühern Weg, der in alten Käufen als Widengasse bezeichnet wird, was auf kirchlichen Besitz hindeutet. Ein Stück weit war die Marche identisch mit der verlegten Grenzlinie Uebeschi und Längenbühl, einst Dittligzehndmarche. Obige Zehndmarchangaben stammen von einem Schloßurbar von 1674. Die Aettermarchen wurden bereinigt am 5. Januar 1670 im Beysein von Leopold Christen, Predikant in Thierachern, Hans Bürki, Stadtschreiber in Thun, Hans Thierstein, Statthalter, und Konrad Zimmermann, Weibel, beide in Thierachern, Uli Oesch, Weibel, in Amsoldingen, Bendicht Fischer und Hans Küntzi. —ff—